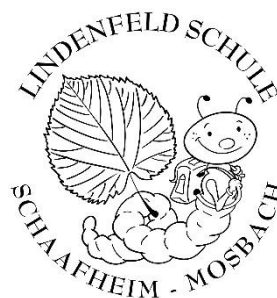




Rahmenkonzept

Übergang Kita-Grundschule
Schaaheim/Mosbach



Inhalt

1	Beteiligte.....	3
2	Unsere Intention.....	3
3	Grundlagen unserer Zusammenarbeit.....	4
3.1	Unser Bild vom Kind.....	4
3.2	Unser Bild von Familie.....	5
3.3	Übergänge/Transitionen.....	5
3.4	Gemeinsame Ziele.....	6
4	Vom Kindergarten in die Schule.....	6
4.1	Was wir unter „schulreif/schulfähig/Schulbereitschaft“ verstehen.....	6
4.2	Hilfreiche Kompetenzen des Kindes.....	6
4.3	So fördern wir die Kinder im letzten Kindergartenjahr.....	7
4.4	So geht Schule heute.....	9
5	Die Einschulung.....	10
5.1	Fristgemäße Einschulung.....	10
5.2	Vorzeitige Einschulung.....	11
5.3	Rückstellung/Vorklasse.....	12
5.4	Kinder mit besonderem Förderbedarf.....	12
6	Kooperationen.....	13
6.1	Kita-Schule AG.....	13
6.2	Datenschutz und Schweigepflicht.....	13
6.3	Kooperationskalender.....	14
7	Glossar.....	14
8	Impressum.....	15
9	Anhang.....	15

1 Beteiligte

1 Kita Sailing Ship

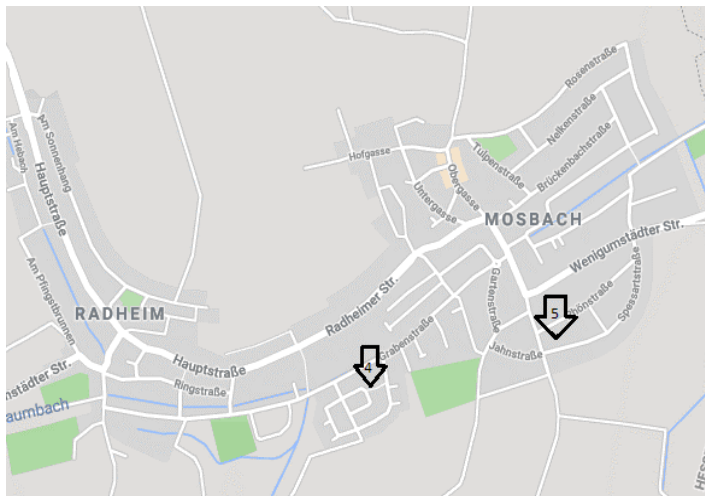
Lönsstraße 2a
64850 Schaafheim
Tel: 06073-744731-0

2 Evangelische Kindertagesstätte Schaafheim

Wilhelmstraße 9
64850 Schaafheim
Tel: 06073-9054

3 Eichwaldschule (Grundschule)

Lindenstraße 32
64850 Schaafheim
Tel: 06073-9130



4 Katholische Kindertagesstätte

St. Johannes Mosbach

Pflaumbachstraße 1
64850 Schaafheim
Tel: 06073-80166

5 Lindenfeldschule

Sterbachstraße 6
64850 Schaafheim
Tel: 06073-9213

2 Unsere Intention

Das Tandem der Kitas und Schulen in Schaafheim/Mosbach verfolgt mit dem vorliegenden Konzept das Ziel, gemeinsam die Entwicklung und Bildung von Kindergartenkindern beim Übergang in die Schule in den Blick zu nehmen.

Auf der Grundlage des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans, welcher alle Lernorte miteinander verbindet, soll Bildung von Anfang an im Fokus stehen, „um jedes Kind in seinen individuellen Lernvoraussetzungen, seiner Persönlichkeit und seinem Entwicklungsstand anzunehmen, angemessen zu begleiten und zu unterstützen“¹. Das Lernen eines Kindes beginnt mit der Geburt.

¹ Hessisches Sozialministerium, Hessischer Kultusministerium, 2014, S. 5

Dabei spielen die Eltern die zentrale Rolle. In der Kindertageseinrichtung und in der Schule setzt sich dieser Prozess fort und die Erzieherinnen und Erzieher sowie die Lehrerinnen und Lehrer sind sich dieser Verantwortung bewusst.

Deshalb wollen wir unser Handeln an gemeinsamen pädagogischen Prinzipien und Grundsätzen ausrichten, die im Folgenden näher erläutert werden.

3 Grundlagen unserer Zusammenarbeit

3.1 Unser Bild vom Kind

„Der Mensch kommt als ‚kompetenter Säugling‘ zur Welt ... Bereits unmittelbar nach der Geburt beginnt er seine Umwelt zu erkunden und mit ihr in Austausch zu treten und dadurch selbst einen aktiven Beitrag zur Aneignung seiner Umwelt zu leisten“².

Von Anfang an gestalten Kinder ihre Bildung und Entwicklung aktiv mit. Sie wollen, von sich aus, lernen und verfügen über einen bemerkenswerten Lerneifer und Wissensdurst. Dabei gestalten sie ihre Lernprozesse selbst gemäß ihres eigenen Lern- und Entwicklungstempos, wobei sie sich in einem Bereich schneller entwickeln können als in einem anderen.

Neben den individuellen Dispositionen spielen aber auch Umweltfaktoren bei der kindlichen Entwicklung eine wesentliche Rolle. Dabei kommt der Stärkung der Persönlichkeit eine besondere Bedeutung zu und die Kindertageseinrichtungen orientieren sich an den folgenden Grundsätzen³:

„Ich bin wer!“

Das Kind hat eine einzigartige Persönlichkeit. Das bedeutet für uns: Wir respektieren das Kind in seiner Individualität, stärken es in seinen individuellen Kompetenzen und achten seine Gefühle.

„Ich kann etwas!“

Durch seine Neugierde erwirbt das Kind beim Spielen und Erkunden der Umwelt neue Fähigkeiten. Es erweitert sein Wissen und lernt eigene Ideen zu verwirklichen. Das bedeutet für uns: Wir geben dem Kind Handlungsspielräume und beteiligen es an Entscheidungen. Wir trauen dem Kind zu, Verantwortung für sein Handeln zu übernehmen.

„Ich gehöre dazu!“

Das Kind ist auf Gemeinschaft angewiesen. Nur in Beziehungen entwickelt sich seine Identität. Das Kind lernt in der Gruppe Rücksichtnahme, Konfliktverhalten und kooperatives Handeln. Das bedeutet für uns: Wir unterstützen das Kind beim Aufbau von Beziehungen zu Kindern (...).“⁴

Dieses Bild vom Kind wird im Hessischen Kerncurriculum⁵ aufgegriffen und im schulischen Kontext weiterentwickelt. Die Entwicklung der sogenannten überfachlichen Kompetenzen rücken dabei in den Fokus: „Im Entwicklungsprozess der Lernenden kommt dem Aufbau überfachlicher Kompetenzen eine besondere Bedeutung zu. Dabei geht es um ein Zusammenwirken von Fähigkeiten und Fertigkeiten, personalen und sozialen Dispositionen sowie Einstellungen und Haltungen. Den Lernenden wird hierdurch ermöglicht, in der Schule, in ihrem privaten und auch in ihrem künftigen

² ebda., S. 20

³ Vgl. Konzeption der evangelischen Kita

⁴ Konzeption der Ev. Kita Schaafheim, S.3

⁵ Vgl. Hessisches Kultusministerium, Kerncurriculum Hessen

beruflichen Leben Herausforderungen anzunehmen und erfolgreich und verantwortungsvoll zu meistern.“⁶

3.2 Unser Bild von Familie

„Bildung und Erziehung fangen in der Familie an. Die Familie ist der erste, umfassendste, am längsten und stärksten wirkende, einzig private Bildungsort von Kindern (...). Kinder erwerben in ihrer Familie Kompetenzen, Einstellungen und Werteorientierungen, die für ihren weiteren Bildungsweg bedeutsam und entscheidend sind. Eltern sind Experten für ihre Kinder, deren Wissen über ihr Kind, Ressourcen und (Vor-)Erfahrungen für pädagogische Fachkräfte und Tagespflegepersonen äußerst gewinnbringend sein können. Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen im Leben eines Kindes...“⁷. Im Sinne der zitierten Aussagen streben wir eine Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften (Erzieher*innen und Lehrkräften) an. Für eine konstruktive Zusammenarbeit ist es uns wichtig, die Eltern mit ihren Anliegen ernst zu nehmen und dabei das persönliche Umfeld der Familien zu berücksichtigen. Im Austausch mit den Eltern möchten wir gemeinsam das Kind in seiner Entwicklung unterstützen und voranbringen.

3.3 Übergänge/Transitionen

Irgendwann steht jedes Kind vor seinem ersten Übergang aus der Familie in die erste außerfamiliäre Bildungs- und Betreuungseinrichtung. In diesen Phasen wollen wir Erzieher*innen und Lehrer*innen jedes Kind bestmöglich unterstützen. Um dies zu ermöglichen, gehört das Wissen um Übergänge und Transitionen zu unserem pädagogischen Handwerkszeug. Wir möchten an dieser Stelle den alltagssprachlichen Übergangsbegriff durch den Transitionsbegriff ersetzen, der Übergänge auf Grundlage der Entwicklungspsychologie betrachtet. „Als Transitionen werden komplexe Wandlungsprozesse bezeichnet, wenn Lebenszusammenhänge eine massive Umstrukturierung erfahren“⁸. Demnach sind Transitionen länger andauernde Prozesse, die immer auch mit einem Statuswechsel verbunden sind. So wird beispielsweise aus dem Kindergartenkind allmählich ein Schulkind. Hierbei durchlebt es einen Identitätswandel, wobei es starke Emotionen wie Ängste und Vorfreude erlebt, es erwirbt neue Kompetenzen und erlebt eine Veränderung seines Selbstkonzepts. Abgeschlossen ist eine Transition, wenn sich das Kind den neuen Anforderungen gewachsen und sich als vollwertiges Mitglied der neuen Institution fühlt. Hierbei gibt es keinen Zeitpunkt, der definiert, wann eine Transition beendet ist. Entscheidend ist vielmehr das Wohlbefinden des Kindes und seiner Familie in der neuen Bildungseinrichtung. Gelungene Transitionen zeichnen sich durch den Aufbau guter Beziehungen zwischen Kind, Eltern und den professionell Tätigen aus und, ob das Kind die Angebote in der neuen Institution für seine eigene Entwicklung und Bildung nutzt.

Dies verdeutlicht, welche bedeutsamen Wendepunkte Transitionen im Leben eines Kindes sind. Deshalb möchten wir den Übergang zwischen Kindertageseinrichtung und Schule durch unsere enge interinstitutionelle Zusammenarbeit so gut wie möglich vorbereiten und gestalten. Wie wir diese Ziele anstreben, beschreiben wir in diesem Konzept.

⁶ Ebda., S. 8. Über die Entwicklung der personalen und sozialen Kompetenzen hinaus werden im schulischen Kontext auch die Lern- und Sprachkompetenz in den Blick genommen. Vgl. auch Punkt 4.3.

⁷ HSM 2011, S.81

⁸ Welzer, Harald (1993) Transitionen, S. 37

3.4 Gemeinsame Ziele

An folgenden Zielen richten wir unser Handeln aus:

- Wir schaffen eine Atmosphäre, in der Kinder sich wohlfühlen.
- Wir unterstützen die Kinder darin, den Übergang angstfrei zu erleben.
- Wir stärken die Basis- und Übergangskompetenzen der Kinder.
- Wir unterstützen den Wandel der Identität Kita-Kind hin zum Schul-Kind.
- Die Schule knüpft an die vorhandenen Kompetenzen eines jeden Kindes an (anschlussfähige Bildungsprozesse).

4 Vom Kindergarten in die Schule

4.1 Was wir unter „schulreif/schulfähig/Schulbereitschaft“ verstehen

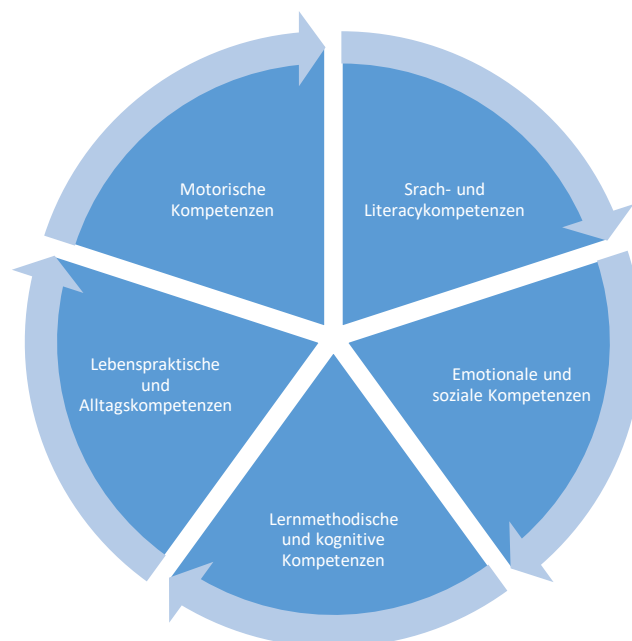
Die Vorstellung, dass ein Kind von allein *reif* wird für die Schule, ist wissenschaftlich widerlegt. Damit ein Kind erfolgreich in der Schule mitarbeiten kann bedarf es bestimmter Fähigkeiten.

Der Begriff der *Schulfähigkeit* meinte ursprünglich, dass Kinder in bestimmten Bereichen fähig sein müssen, damit sie eingeschult werden können. Von diesem Ansatz hat man sich mittlerweile distanziert.

Wir gehen davon aus, dass Kinder sich nicht in allen Kompetenzbereichen gleichschrittig entwickeln. Die Entwicklung hängt von vielen verschiedenen Faktoren ab (Elternunterstützung, Unterstützung in der Kita, in der Schule usw.). Die emotional-soziale Entwicklung eines Kindes sollte im besonderen Maße bei der Schulbereitschaft mitgedacht werden.

Beim Übergang vom Kindergarten in die Schule geht es um ein gutes Passungsverhältnis von Kind und Schule. Dies bedeutet, Schulfähigkeit sind niemals nur die Kompetenzen des Kindes, sondern die Kompetenzen des gesamten sozialen Umfelds.

4.2 Hilfreiche Kompetenzen des Kindes



4.3 So fördern wir die Kinder im letzten Kindergartenjahr

In unseren Kindertagesstätten stärken wir die Kompetenzen der Kinder hauptsächlich alltagsintegriert. Anspruchsvolles Spielmaterial fordert und fördert die Kinder in vielfältiger Weise. Bildung und Spiel sind untrennbar miteinander verbunden. „Grundlagen elementarer Bildungsprozesse bleiben sinnliche Wahrnehmung, Bewegung, Spiel und kommunikativer Austausch“.⁹

Im Alltag der Kita	In der Projektarbeit/ spezifische Angebote/ Kooperation mit der Schule
Sprach- und Literacykompetenzen	
<ul style="list-style-type: none"> • Sprach- und Höranlässe schaffen • Gesprächskultur • Vorlesen & Bücherei • Bilingualität • Musik 	<ul style="list-style-type: none"> • Buchkultur • Büchereibesuch • Theaterstück • Kinderkonferenz • Kindersprechstunde <p>In Kooperation mit der Schule</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Vorlesetag ○ Büchereibesuch (evtl. in der Schule) ○ Fragestunde mit der Schulleitung ○ Forschertage
Motorische Kompetenzen	
<ul style="list-style-type: none"> • Garten (Allgemeine Bewegung, Fahrzeugnutzung, Spiel im Sandkasten, Kletterangebot und Schaukel, Gartenarbeit, Trampolin etc.) • Turntage • Bewegungsbaustellen • Waldtage/Waldwochen • Treppensteigen • Feinmotorische Geschicklichkeit bzw. Handgeschicklichkeit (Kneten, Zaubersand, Malen, Basteln etc.) • Bauraum • Geschicklichkeitsangebot • Gleichgewichtsübungen • Körperkoordination • Hand-Auge-Koordination 	<ul style="list-style-type: none"> • Waldtage • Kids-Cup • Zirkusprojekt bzw. Musicalprojekt • Forschertag <p>In Kooperation mit der Schule</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Turntag ○ Gemeinsame Pausen/Schulhofbesuch ○ Gemeinsame Waldtage ○ Ausflug zu den BJS ○ Gemeinsame Sportstunde ○ Gemeinsame Kreativarbeiten ○ Forschertage
Soziale und emotionale Kompetenzen	
<ul style="list-style-type: none"> • Morgenkreis • Projekte, wie z.B. Faustlos • Alltagssituationen begleiten und dafür sensibilisieren (Konfliktlösungsstrategien entwickeln, Gefühle benennen etc.) • Gruppenalltag (Freunde, Beziehungen, Rollenbildung etc.) 	<p>In Kooperation mit der Schule</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Erste Kontakte (Besuch Grundschulleitung, Besuch in der Schule, Vorlesetag, FWST, etc. -> Ängste abbauen, Schulmotivation)

⁹ HEBP, S. 31

<ul style="list-style-type: none"> • Werteerziehung (Wertschätzende Kommunikation, Höflichkeit, Rücksichtnahme etc.) • Spiele (Beispiel Brettspiele, Rollenspiele, Kreisspiele -> Frustrationstoleranz, Geduld, eigene Bedürfnisse zurückstellen etc.) • Schulkinder Besuch Kita (Stolz entwickeln etc.) 	
<h3 style="color: #4F81BD;">Lebenspraktische und Alltagskompetenzen</h3>	
<ul style="list-style-type: none"> • Aufgaben im Gruppenalltag (Tischdienst, Kehrdienst etc.) • Hygiene Erziehung (Händewaschen, Toilettengang, Zähneputzen, Patenzahnarzt) • Medienpädagogik • Selbstständigkeitserziehung (An- und Ausziehen, Verantwortung, Arbeitsaufträge etc.) • Vorschularbeit (Schiffstüchtigkeitspass, Captain Jack Uni, Schuki-Treff, Schlaubärenclub, Verkehrserziehung etc.) 	<p>In Kooperation mit der Schule</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Schule spielen ○ Schule besuchen
<h3 style="color: #4F81BD;">Lernmethodische und kognitive Kompetenz</h3>	
<ul style="list-style-type: none"> • Wissen- und Lernspiele (Lük, Memory, Puzzle etc.) • Arbeitsblätter (Malen nach Zahlen, Schwungübungen, • Fingerspiele, Reime und Lieder (Merkfähigkeit) • Metacom • Kinderkonferenz • Gebärden • (Gruppen)Projekte/Alltag • (Situationsansatz, Lebenspraktische Fähigkeiten oder Fertigkeiten üben, wie z.B. Arbeitsaufträge ausführen, Adresse kennen, Namen schreiben) • Kommunikation (Dialoge, Unterhaltung, Nacherzählen) • Ausflüge (Kinderpflegprojekttage, Minimatematikum, Feuerwehr, Zahnarztbesuch, Förster etc.) • Kultur/Feste und Feiern (Sommerfest, Laternenfest, Nikolaus) 	<p>In Kooperation mit der Schule</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Kultur/Feste gemeinsam begehen (Bsp. Laternenlauf, Schulfest, Fastnacht) ○ Kita übergreifende Veranstaltung ○ Lehrerinterview ○ gemeinsame Projekte

Im letzten Kita-Jahr treffen sich die zukünftigen Schulkinder wöchentlich im Schuki-Treff, in der Captain-Jack-Uni oder in Projektgruppen.

Bei anspruchsvollen Bildungsangeboten erweitern die Kinder ihre Kompetenzen in den sozialen, emotionalen, kognitiven, fein- und grobmotorischen, sprachlichen und naturwissenschaftlichen Bereichen. Hier entwickeln Kinder Fähigkeiten wie Ausdauer, Durchhaltevermögen sowie das Erledigen von gestellten Aufgaben. Das Miteinander in der altershomogenen Gruppe fördert die Kommunikation untereinander, regt die Anstrengungsbereitschaft der Kinder an und ermöglicht Identifikation mit der neuen Rolle als zukünftiges Schulkind.

Die aufgeführten Kompetenzen werden im Elternhaus angebahnt. Die Eltern müssen hier eine zentrale Rolle einnehmen und stehen in der Pflicht, die Kompetenzen ihrer Kinder zu fördern. Im Kindergarten werden die Kompetenzen weiterentwickelt und in der Schule fortgeführt. Um eine optimale Entwicklung zu fördern, ist die Kooperation aller Beteiligten unabdingbar.

4.4 So geht Schule heute

Schule hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Dies liegt zum einen an veränderter Kindheit und veränderten Familienstrukturen sowie der sich schnell verändernden multikulturellen Gesellschaft und Berufswelt. Hinzu kommen neue Erkenntnisse hinsichtlich der Frage, wie Lernprozesse im Unterricht förderlich gestaltet werden können. Schule versucht, sich diesen Herausforderungen zu stellen und den Kindern durch die Vermittlung von Kompetenzen ein Handwerkszeug für lebenslanges Lernen zu vermitteln.

Bei Schulantritt wird das Kind, wie auch schon in der Kindertageseinrichtung, als Individuum angenommen. Dieser großen Heterogenität wird mit differenzierten Lernarrangements begegnet.

Offene Unterrichtsformen ermöglichen es, der Heterogenität besser gerecht zu werden. Das heißt, die Lehrkraft ist nicht länger nur mit dem Vermitteln von Wissen beschäftigt, sondern verändert ihre Rolle hin zum Lernbegleiter und –unterstützer. Sie begleiten und unterstützen die Kinder auf dem Weg ihre Lernziele zu erreichen. Besondere Bedeutung kommt dabei den überfachlichen Kompetenzen/Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder zu (Personelle Kompetenz¹⁰, Sozialkompetenz¹¹, Lernkompetenz¹², Sprachkompetenz¹³)¹⁴ Den Kindern soll es ermöglicht werden, sich ein Leben lang auf die sich schnell verändernde Lebensumwelt einstellen zu können.

Das selbstständige und eigenverantwortliche Lernen ist wesentlicher Bestandteil der derzeitigen Unterrichtsorganisation. Kinder trainieren, wie sie sich selbst einschätzen, organisieren und lernen können. Hierzu gehören Erfahrungen in Gruppen-, Partner- und Einzelarbeit und das Präsentieren von Ergebnissen. Das anschließende Reflektieren über das eigene Arbeiten und den Wissenszuwachs soll Kinder befähigen, das Lernen eigenverantwortlich in den Blick zu nehmen und ihre Kompetenzen stetig weiterzuentwickeln.

¹⁰ Selbstwahrnehmung, Selbstvertrauen, Selbstregulierung

¹¹ Empathie, Rücksichtnahme, Solidarität, Kooperation, Teamfähigkeit, Umgang mit Konflikten, Gesellschaftliche Verantwortung, Interkulturelle Verständigung

¹² Problemlösekompetenz, Arbeitskompetenz, Medienkompetenz

¹³ Lesekompetenz, Schreibkompetenz, Kommunikationskompetenz

¹⁴ Bildungsstandards und Inhaltsfelder – Das neue Kerncurriculum für Hessen; S. 8-10

5 Die Einschulung

5.1 Fristgemäße Einschulung

Schulpflicht

Für alle Kinder, die bis zum 30. Juni sechs Jahre alt sind, beginnt die Schulpflicht am 1. August.¹⁵

Zeitlicher Ablauf Einschulungsprozess

	<i>Kita</i>	<i>Schule</i>
Nov.	Fragebogen Kita-Schule ausfüllen und mit den Eltern besprechen.	
Dez.		
Jan.		
Feb.	Fragebögen zur Schule bringen, Runder Tisch Kita-Schule (Vorabbesprechung)	Einladung zur Schulanmeldung an die Eltern.
März		Eltern kommen mit dem Kind zur Schulanmeldung in die Schule.
April		
Mai		
Juni		
Juli		Einladung zum Vorlaufkurs an sprachauffällige Kinder.
Aug.		Start des Vorlaufkurses.
Sep.	Elterninformationsabend zum Schulanfang bzw. letztem Kitajahr.	
Okt.		
Nov.		
Dez.		
Jan.		Anmeldung zum Pakt für den Nachmittag
Feb.		
März		
April		Kennenlernetag
Mai		
Juni		
Juli		
Aug.		Schulbeginn

Neben diesen festgelegten Terminen gibt es gemäß dem Kooperationskalender zwischen Kita und Schule noch weitere Vorschulprojekte.

Ein persönlicher Termin beim Schularzt wird den Eltern durch die Schule mitgeteilt. Die Termine können von Schule zu Schule stark variieren.

Schulbezirk /Gestattungsverfahren

In der Grundschule besuchen die Kinder die Schule ihres Schulbezirks.¹⁶

Wohnort	zuständige Schule
Schaafheim	Eichwaldschule Schaafheim
Schlierbach	Eichwaldschule Schaafheim
Radheim	Lindenfeldschule Schaafheim-Mosbach
Mosbach	Lindenfeldschule Schaafheim-Mosbach

Eine andere als die zuständige Grundschule darf nur aus wichtigen Gründen besucht werden. Diese liegen vor, wenn:

1. gewichtige pädagogische Gründe hierfür sprechen oder
2. besondere soziale Umstände vorliegen.

¹⁵ § 58, HSchG

¹⁶ §60 Abs. 4, HSchG

Ablauf für einen Gestattungsantrag:

- Die Eltern stellen einen Gestattungsantrag bei der zuständigen Schule (Dokument auf der Homepage des Staatlichen Schulamtes Darmstadt) und legen entsprechende Nachweise bei.
- Die zuständige Schule gibt eine Stellungnahme ab und schickt den Gestattungsantrag an die gewünschte Schule weiter.
- Die gewünschte Schule gibt an, ob die Kapazitäten zur Aufnahme ausreichen und gibt gegebenenfalls eine weitere Stellungnahme ab.
- Das Staatliche Schulamt in Darmstadt prüft die Unterlagen und entscheidet.
- Die Entscheidung wird den Eltern und den Schulen schriftlich mitgeteilt (April/Mai).

5.2 Vorzeitige Einschulung

Um den Einschulungszeitpunkt an die individuelle Entwicklung eines Kindes anzupassen, können Kinder, die nach dem 30. Juni sechs Jahre alt werden und über einen Entwicklungsstand verfügen, der eine erfolgreiche Teilnahme am Unterricht erwarten lässt (kognitiv, sozial, emotional, motorisch, sprachlich), auf Antrag der Eltern vorzeitig eingeschult werden.

Zeitlicher Ablauf:

	<i>Kita</i>	<i>Schule</i>
Aug.	Eltern suchen das Gespräch mit der Kita. Beratung über die vorzeitige Einschulung.	
Sep.	Fragebogen Kita-Schule durchgehen. Teilnahme am Elterninformationsabend.	
Okt.	Ab diesem Moment nimmt das Kind an möglichst allen Vorschulprojekten Kita-Schule teil.	Eltern melden sich bei der zuständigen Schule zur Schulanmeldung.
Nov.		
Dez.		
Jan.		
Feb.		
März		
April		Teilnahme am Kennenlerntag
Mai	Spätester Termin zu einem gemeinsames Beratungsgespräch über den vorzeitigen Schuleintritt. Die Entscheidung trifft die Schulleitung.	
Juni		
Juli		
Aug.		mögliche Einschulung

Rechtliche Grundlage:

Kinder, die nach dem 30. Juni das sechste Lebensjahr vollenden, können auf Antrag der Eltern in die Schule aufgenommen werden. Die Entscheidung trifft die Schulleiterin oder der Schulleiter unter Berücksichtigung des schulärztlichen Gutachtens. Die Schulpflicht beginnt mit der Einschulung. Bei Kindern, die nach dem 31. Dezember das sechste Lebensjahr vollenden, kann die Aufnahme vom Ergebnis einer zusätzlichen schulpsychologischen Überprüfung der geistigen und seelischen Entwicklung abhängig gemacht werden.¹⁷

¹⁷§58 Abs 1, HSchG

5.3 Rückstellung/Vorklasse

Schulpflichtige Kinder, die noch nicht über den erforderlichen körperlichen, geistigen und seelischen Entwicklungsstand verfügen, können auf Antrag der Eltern, nach Entscheidung der Schulleitung, für ein Jahr vom Unterricht zurückgestellt werden.

Im Jahr der Rückstellung kann das Kind eine Vorklasse besuchen. Die für uns zuständige Vorklasse ist in Groß-Umstadt oder Babenhausen. Die Zuweisung ist abhängig von den Anmeldezahlen und wird durch das Schulamt vorgenommen. Die Kinder werden zu den Vorklassestandorten unentgeltlich transportiert.

Für die Zeit der Rückstellung kann das Kind auch in der Kindertagesstätte bleiben. Es muss dabei sichergestellt sein, dass die Förderung dort so gestaltet wird, dass das Kind im Folgejahr gut in der Schule mitarbeiten kann.

Zeitlicher Ablauf

	<i>Kita</i>	<i>Schule</i>
Nov.	Fragebogen Kita-Schule ausfüllen und mit den Eltern besprechen. Unsicherheiten hinsichtlich des Entwicklungsstandes sollten sich im Kita-Fragebogen zur Schulanmeldung widerspiegeln. Falls Austausch erlaubt, dann eine kurze Information an die Schulleitung vorab.	
Dez.		
Jan.		
Feb.		Einladung zur Schulanmeldung an die Eltern.
März		Eltern kommen mit dem Kind zur Schulanmeldung in die Schule. Information zur möglichen Rückstellung.
April		
Mai		
Juni		
Juli		
Aug.		Einladung zum Vorlaufkurs an sprachauffällige Kinder. Start des Vorlaufkurses.
Sep.	Kita beantragt, wenn nötig und nicht eindeutig, Beratung durch die Beratungslehrkraft des BfZ (Anfrage an die Edward-Flanagan-Schule oder die zuständige Grundschule). Hierfür müssen die Eltern eine Einverständniserklärung unterschreiben. (Formulare siehe Anlage)	
Okt.		
Nov.	Runder Tisch Eltern, Kita, Schule, BfZ	
Dez.		
Jan.		Antrag der Eltern auf Rückstellung bzw. Einschulung in die Vorklasse an die Schulleitung.
Feb.		
März		
April		Kennenlerntag
Mai	Spätestens nach dem Kennenlerntag muss die Entscheidung getroffen werden: Einschulung, Rückstellung in die Kita, Vorklasse.	
Juni		
Juli		
Aug.		

5.4 Kinder mit besonderem Förderbedarf

In einzelnen Fällen haben Kinder zu Beginn der Schulzeit in einem oder mehreren Bereichen besonderen Förderbedarf. Um diese Kinder bestmöglich zu fördern, haben Eltern zwei Möglichkeiten:

1. Besuch einer dem Förderschwerpunkt entsprechenden Förderschule oder
2. die inklusive Beschulung an einer Regelschule.

Jeder Einzelfall muss dabei individuell betrachtet werden, mit dem Ziel, für jedes Kind den passenden Lernort und Einschulungszeitpunkt zu finden (Förderausschuss).

Ausgangslage: Das Kind ist bereits inklusiv in der Kita betreut oder das Kind zeigt einen deutlichen Förderbedarf.

Zeitlicher Ablauf

	<i>Kita</i>	<i>Schule</i>
Nov.	Fragebogen Kita-Schule ausfüllen und mit den Eltern besprechen. Entwicklungsstandes sollte sich im Kita-Fragebogen zur Schulanmeldung klar widerspiegeln, evtl. durch einen Bericht ergänzt werden. Hinweis an die Schule, dass mehr Zeit bei der Schulanmeldung eingeplant wird, um die Eltern umfassender beraten zu können.	
Dez.		
Jan.		
Feb.		Einladung zur Schulanmeldung an die Eltern.
März		Eltern kommen mit dem Kind zur Schulanmeldung in die Schule.
April		Information zur Inklusion bzw. zum Verfahren der Feststellung eines Förderbedarfes.
Mai		
Juni		Meldung der VÜFF ¹⁸ -Kinder an das Gesundheitsamt.
Juli		
Aug.		
Sep.	Antrag auf Beratung durch die Beratungslehrkraft (Anfrage an die Edward-Flanagan-Schule oder die zuständige Grundschule). Hierfür müssen die Eltern eine Einverständniserklärung unterschreiben. (Formulare siehe Anlage)	
Okt.		
Nov.	Runder Tisch zur Beratung: Eltern, Kita, Schule, BfZ	
Dez.		
Jan.		Erstellen einer sonderpädagogischen Stellungnahme durch das BfZ.
Feb.		
März		Einladung zum Förderausschuss
April	Eltern, Schule, Kita, Beratungslehrkraft, evtl. Teilnehmer Landkreis, Jugendamt, Sozialamt: Förderausschuss mit dem Ziel den Förderbedarf festzustellen und den geeigneten Förderort zu finden. Die Einladung erfolgt durch die Schule, nach Absprache.	
Mai		
Juni		
Juli		
Aug.		Einschulung an der Regelschule oder einer Förderschule

Nach momentaner Rechtslage hat ein Kind ein Recht auf inklusive Beschulung. Bei Uneinigkeit bezüglich Förderbedarf und Förderort, ist der Elternwunsch maßgeblich.

6 Kooperationen

6.1 Kita-Schule AG

Die AG trifft sich in regelmäßigen Abständen, um sich gemeinsam auszutauschen und zu besprechen. Gemeinsame Fortbildungen für Erzieher*innen und Lehrkräfte werden unterstützt und organisiert. Gemeinsam wird das vorliegende Rahmenkonzept regelmäßig überprüft und gegebenenfalls angepasst.

6.2 Datenschutz und Schweigepflicht

Der Datenschutz und die Schweigepflicht wird eingehalten bzw. gewährt mit dem Unterschreiben der Schweigepflichtsentbindung (Allgemein für alle Schaafheimer Kitas und Schulen) und der Datenschutzinfo (hausintern)durch die Erziehungsberechtigten.

¹⁸ Verfahren zur Überprüfung und Feststellung sonderpädagogischen Förderbedarfs

Die Schweigepflicht muss bestimmten Personen, Zeiträumen und Themen, sowie dem entsprechenden Kind zugeordnet und niedergeschrieben werden, um eine Gültigkeit zu erhalten.

Die Datenschutzerklärungen vermittelt Eltern einen Überblick über die Verarbeitung personenbezogener Daten und berechtigt die jeweilige Einrichtung auf „normale“ personenbezogene Daten – gemäß Artikel 6 Abs. 1 Buchst. b) und c) DSGVO zur Datenverarbeitung. Sofern es um die Verarbeitung sensibler Daten geht, sind die Einrichtungen gemäß Artikel 9 Abs. 2 Buchst. h) DSGVO zur Verarbeitung dieser Daten ebenso berechtigt. Die Erziehungsberechtigten sind diesbezüglich von den betreuenden Einrichtungen zu informieren und muss daher Einrichtungsspezifisch stattfinden.

6.3 Kooperationskalender

Zu Beginn jedes Schuljahres stimmen sich die Grundschulen und mit ihren Bezugs-Kitas ab und erstellen einen Terminplan der gemeinsamen Aktionen.

Eichwaldschule	→	Kita Sailing Ship ev. Kindertagesstätte Schaafheim
Lindenfeldschule	→	kath. Kindertagesstätte St. Johannes

7 Glossar

BfZ
Beratungs- und
Förderzentrum

- Edward-Flanagan-Schule Babenhausen
- Lehrkräfte der EWS unterstützen und beraten in den Grundschulen und sind dort mit einer festen Stundenzahl eingesetzt.
- Auf Antrag besuchen die Lehrkräfte die Kitas und beraten Erzieher*innen und Eltern.
- Bei Bedarf werden förderdiagnostische Stellungnahmen geschrieben.

Schulanmeldung

- 1,5 Jahre vor Schulbeginn.
- Formalitäten (Anmeldung, Geburtsurkunde usw.)
- Sprachstandserhebung durch Schulleitung oder Lehrkräfte

Vorklasse

- Für Pflichtkinder, die noch nicht in die erste Klasse eingeschult werden.
- In Babenhausen oder Groß-Umstadt.
- Transport wird organisiert und die Kosten getragen.
- Für Kinder, die nach einem Jahr Vorklasse, ohne große Schwierigkeiten am Regelunterricht der Klasse 1 teilnehmen können.
- Förderbedarf in mehreren Bereichen, nur Sprache oder nur motorisch unruhig, reicht nicht.

Vorlaufkurs

- Im Jahr vor regulärem Schulbeginn.
- Für Kinder, welche die deutsche Sprache noch nicht ausreichend beherrschen, um am Regelunterricht der ersten Klasse erfolgreich teilnehmen zu können.
- In Kita oder Schule.
- Für gemeldete Kinder ist die Teilnahme verbindlich.

8 Impressum

Kita-Schule AG
der Kitas und Schulen in Schaafheim

März 2022

9 Anhang

- Fragebogen Kita-Schule
- Anmeldeunterlage zur Einschulung (von der Schule an die Eltern verschickt)
 - Eichwaldschule
 - Lindenfeldschule
- Antrag zur Beratung durch eine Lehrkraft des Beratungs- und Förderzentrums